

**GUSTAVO DEL VECCHIO**  
**DIE INTERNATIONALE LANDWIRTSCHAFTLICHE VEREINIGUNG**  
**UND**  
**PROF. RUHLANDS VORSCHLÄGE**

**Auszug aus dem Band: Die Initiative des Königs von Italien  
und das Internationale Agrarinstitut**

**ROM**

**NATIONALE DRUCKEREI VON G. BERTERO UND C.**  
**VIA UMBRIA**

**1905**

**Die Internationale landwirtschaftliche Vereinigung  
und die Vorschläge von Prof. Ruhland<sup>1</sup>**

**Der Preisrückgang bei Getreide und seine Ursachen**

Professor Ruhland war einer der unermüdlichsten und überzeugtesten Verfechter der internationalen Organisation der Getreideerzeuger.

Nachdem er in den Jahren 1888 – 1889 – 1890 die größten Herstellungsgebiete der Welt bereist und dabei festgestellt hatte, dass in diesen Ländern, die mit ihrer Konkurrenz die europäische Landwirtschaft unter Druck setzten, aufgrund der dort niedrigeren Produktpreise, ein Zustand tiefster Depression vorherrschte, kam er zu dem Schluss, von der gängigen Meinung Abstand nehmen zu müssen, wonach die europäische Agrarkrise nämlich dadurch ausgelöst wurde, dass anderswo eine Herstellung zu unendlich besseren Bedingungen möglich sei.

Er gelangte zu der Überzeugung, dass es sich bei der Agrarkrise um ein allumfassendes und nicht lokales Phänomen handle, welches daher nicht nur mit lokalen, sondern mit Mitteln bekämpft werden sollte, die das Übel an der Wurzel packen.

---

<sup>1</sup> Diese Informationen sind eine Zusammenfassung des umfassenden Originalmaterials. Neben RUHLANDS Werk *Die Lehre von der Preisbildung für Getreide* erinnern wir auch an die Sammlung der *Monatliche Nachrichten*, des *Getreidemarkt* und an die *Landwirtschaftliche Marktzeitung* (1900-1905), an sehr viele *Berichte* rund um die Versammlungen, auf die man später zurückkommen wird, und die Tätigkeit der oben genannten Zeitungen, danach auch *Rundschreiben* und vertrauliche *Projekte* und zahlreiche Exemplare der *Telegramme*, der sich heutzutage der Getreidehandel bedient. Zuletzt die Unterlagen der internationalen Agrarkongresse in Paris (1900) und Rom (1903).

Zudem: A. HENRY *L'organisation du commerce des blés* (Extrait du Journal de la Societè centrale d'agriculture, t. XLVII, Nr. 6) – Brüssel, 1900. Prof. Ruhland hat den ersten Band von *System der politischen Oekonomie* (Berlin, 1903) veröffentlicht, in dem er versucht, seine Meinung über Spekulationen, den Kapitalismus, die Kultur und den Getreidepreis auf ein vollendetes System zu reduzieren. Wir bedauern, diesen Band nicht umfassender diskutieren zu können, der ohne Zweifel den streitigsten Teil seiner Tätigkeit darstellt, der auch lebhaft besprochen wurde, jedoch ist er für das Verständnis seiner Initiativen teilweise sehr nützlich.

Dazu war es zunächst erforderlich, dass die deutschen Landwirte nicht mehr an der überholten Auffassung festhielten, wonach der Preis steigt, wenn die Ernte in kleinen Gebieten knapp ausfällt, was jeder mit seinen eigenen Augen sehen oder erfahren kann, wenn er sich bei den Nachbarn erkundigt, und er dagegen wieder sinkt, wenn ein Getreidesack mehr als im Vorjahr auf den lokalen Markt gelangt. Stattdessen sollten sie zeitgemäß erkennen, dass sich die Produktion eines derartig großen Landes wie Deutschland nur teilweise auf die Preisgestaltung auswirkt und sie sollten dieses Wissen durch eine Kenntnis der Märkte aller anderen Länder ergänzen, und zwar nicht nur in Bezug auf das eine Nahrungsmittel, sondern auch in Bezug auf alle anderen, die es mehr oder weniger direkt ersetzen können. Nur, wenn der Landwirt über diese Informationen verfügt, kann er sich sicher sein, zu einem Preis zu verkaufen, der den realen Produktionsbedingungen entspricht, und nicht unter dem Druck einer übertriebenen Konkurrenz, nach deren Ende der Preis nicht nur bis zu einem normalen Niveau, sondern aufgrund eines Konsumimpulses und der Produktionsbremse, die durch die falsche Vorstellung des Marktes entsteht, dass das Getreide einen so niedrigen Wert hat, noch weiter steigen wird.

Man darf dabei nicht vergessen, dass Ruhlands Propaganda und Initiative innerhalb der deutschen Landwirtschaftsorganisation einen perfekten Nährboden gefunden hatten: Die wunderbare und gut gegliederte Vereinigung der Landwirte, die dank Genossenschaften jeder Art, die mithilfe von privaten aktiven Initiativen entstanden, und eines kontinuierlichen und mächtigen Drucks auf die öffentlichen Machthaber der deutschen Landwirtschaft nach und nach die wirksamsten Mittel des modernen Wirtschaftskampfes sicherte, war natürlich ideal, um diese Konzepte zu verbreiten.

Die Landwirte zu der Einsicht zu bringen, dass sich die Bedingungen geändert hatten, war nicht sehr schwierig, da die schmerzhafteste Erfahrung der sich weiter zuspitzenden Krise alle davon überzeugt hatte. Viel effektiver und schwieriger war es, das Bedürfnis nach genauen, sicheren und neuen Informationen zu befriedigen, als Ersatz für die empirische Untersuchung des lokalen Marktes, auf die man sich mittlerweile nicht mehr verlassen konnte. Ruhland hatte also zwei Aufgaben: einerseits untersuchte er, wie Preise aktuell entstehen sowie die Schäden, die sie bei den Landwirten verursachen, andererseits versuchte er, geeignete Organe zur Ausübung dieser Funktionen ins Leben zu rufen, die er als so notwendig erachtet.

Die erste Ursache der niedrigen Getreidepreise war gewissermaßen die in großen Export-Ländern unter dem mächtigen Einfluss des internationalen Kapitalismus stattgefunden schnelle Umwandlung der Böden. In wenigen Jahren wird ein verlassenes, von der Eisenbahn abgeschnittenes Land, durch enorme, in den großen Banken sich ansammelnde Kapitalmengen, durch Armeen von Handelsschiffen in Beziehung mit Europa gebracht, von Auswanderern bevölkert und verwandelt sich in einen großen Getreideexporteur mit zunehmend sinkenden Preisen. Das alles nach einer fieberartigen Wachstumsperiode, in der die *Cracks*, der Zwangskurs, welche die Entwicklung des Landes noch längst nicht aufhalten werden, das kleine Hilfsmittel bei der Landesentwicklung zu sein scheinen, das dem Staat erlaubt, preiswert seine Verbindlichkeiten zurückzuzahlen. Niemand bezweifelt, dass die moderne Kolonisation ein im Wesentlichen *kapitalistisches* Phänomen ist, doch um die Stellungnahme Ruhlands zu verstehen, muss man bedenken, dass er dieses Phänomen nicht mit den organisierten und naturgegebenen Kräften der Sozialwirtschaft in Zusammenhang brachte, sondern mit

den Ereignissen an der Börse, mit Spekulationen, auf die der Staat leicht reagieren kann<sup>1</sup>.

Die zweite Ursache dieses Preissturzes war laut Ruhland auf eine weitere Folge eben dieses spekulativen Kapitalismus zurückzuführen, nämlich auf die derzeitige Organisation des Getreidehandels. Der Kapitalismus hat nicht nur zu einer intensiven und übereilten Besiedlung der neuen Länder geführt, er hat nicht nur den Wettbewerbsdruck künstlich erhöht, den diese Länder durch den verlustbringenden Bau von hundert Tausenden Meilen von Schienenstrecken ausüben, sondern er überspitzt den Konkurrenzdruck, den das Getreide, dessen Produktion und Transport nach Europa durch den Kapitalismus bestimmt wurde, aufgrund der Getreidespekulation an der Börse auf das europäische Getreide ausüben könnte. Der Getreidepreis, der schon lange nicht mehr von realen Produktionsbedingungen und von Angebot und Nachfrage bestimmt wird, entsteht durch die von Spekulanten durchgeführte Manipulation der Informationen über Vorrats- und Erntebedingungen. Das ist der kennzeichnendste und ungewöhnlichste Teil von Ruhlands Untersuchungen, der darüber hinaus direkt mit seinen praktischen Tätigkeiten in Verbindung zu bringen ist.

Diese Sachlage lässt sich wie folgt zusammenfassen: Heutzutage hält die Börse das Monopol über Getreideinformationen inne, sie macht daraus das, was sie will, und legt die Marktpreise entsprechend ihrer Interessen fest – wobei es sich weder um die Interessen wahrhaftiger Käufer noch um die Interessen wahrhaftiger Verkäufer, sondern nur um die der Spieler handelt, die *Papier* kaufen und verkaufen, um an der Differenz zu verdienen. Was sollten die Landwirte also tun? Offensichtlich müssten sie mit einem genauso schnellen, genauen und umfassenden Informationsdienst dagegenhalten und auf Grundlage dieser Informationen eine gesunde Verkaufspolitik ihrer Produkte veranstalten, ohne sich von äußerst untauglichen Signalen wie den Preisen des Vorjahres, den Bedingungen der lokalen Produktion und Ähnlichem beeinflussen zu lassen.

### **Wie die Landwirte diesem Übel entgegenwirken können**

Wenn man von diesen Überlegungen ausgeht, kann man Ruhlands praktische Initiativen verstehen.

Zunächst war es erforderlich, der Börsenspekulation entgegenzuwirken: seine Rolle innerhalb der politischen Debatte also, die mit dem deutschen Gesetz von 1896 zu Ende ging, und seine Stimme innerhalb der internationalen Agrarkongresse gegen den Börsenterminhandel in Getreide.

Doch zerstören reicht nicht, man muss auch wiederaufbauen, und während Ruhland die Meinung der anderen Landwirte zunächst voll und ganz teilte, hatte er von Anfang an eingesehen, dass es notwendig war, eine Organisation der Erzeuger ins Leben zu rufen, die den Getreidepreis entsprechend ihrer Interessen regulierte. Man kann ohne weiteres sagen, dass ein hoher, jedoch stabiler Getreidepreis seiner Meinung nach für alle Gesellschaftsschichten von Vorteil ist, auch weil damit ruckartige Sprünge ausgeschlossen sind, die der Grund dafür sind, dass die Spekulation den Preis der wichtigsten Nahrungsmittel in wenigen Tagen um mehrere Lire pro Tonne erhöht.

Mit der Gründung des *Zentralbüros* und dann des *Internationalen Büros zur Getreidemarktbeobachtung* beabsichtigte Ruhland zunächst, ernsthafte Statistiken zu erheben, „um die desaströse Wirkung der oft ungenauen Zahlen rückgängig zu machen, die von Handels- und Spekulationskreisen veröffentlicht werden. Sobald diese Untersu-

---

<sup>1</sup> Vgl. insbesondere die *Monatliche Nachrichten* von 1890, S. 27-30 und 43-46.

chung die Betrugsmaschen und Tricks zutage gebracht haben wird, die darauf abzielen, Verkäufer von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in die Irre zu führen, werden wir unseren Korrespondenten diese Ergebnisse mitteilen. Wir glauben in Wirklichkeit, dass es reicht, diese anrühigen Machenschaften aufzudecken, um ihnen ein Ende zu setzen. Der dritte und wichtigste Teil unserer Aufgabe besteht darin, den Landwirten aus den Ländern, die unserem Institut angehören, konkrete und genaue Vorschläge zu unterbreiten, mit denen dem Übel entgegengewirkt werden kann, das wir aufdecken werden.“

Es wird zwischen sichtbaren und unsichtbaren Waren- oder Nahrungsmittelangeboten unterschieden. Sichtbar ist der Teil, der sich in den Händen der Händler befindet und der jeden Augenblick verkauft werden könnte, unsichtbar ist der Teil, der sich immer noch bei den Erzeugern befindet und unter bestimmten Umständen in den Markt eingeführt wird.

Die mithilfe der Telegrafagenturen an alle Zeitungen weltweit versendeten amerikanischen Statistiken geben auf Grundlage der allgemeinen Lagerdaten und der Eisenbahn- und Schiffsstatistiken eben dieses sichtbare Angebot wieder (*visible supply*). Ruhland hat beobachtet und mit vielen Diagrammen eindeutig bewiesen, wie diese Angebote, bei denen es sich nur um einen minimalen Bruchteil des Gesamtbestandes handelt, den Getreidepreis in direkter und fast ausschließlicher Weise beeinflussen. Im Wesentlichen sagt er: Die Händler schreiben den Landwirten ihre Preise vor, obwohl sie eine viel geringere Menge besitzen als Letztere, und zwar einfach nur, weil sie einer Organisation angehören<sup>1</sup>. Darüber hinaus sind diese Statistiken noch nicht einmal exakt; sie werden vielmehr je nach den Bedürfnissen der Spekulanten anhand geschickter Tricks geändert<sup>2</sup>.

### **Die Organisation der Statistik**

Um zu einer exakten Kenntnis des nationalen Marktes zu gelangen, reicht es nicht, nationale Erntedaten zu kennen, eben weil die Märkte der einzelnen Länder trotz der Schutzzölle in ständiger Verbindung zueinanderstehen. Es reicht jedoch auch noch nicht, die Jahresgesamtproduktion zu kennen, man muss vielmehr den Teil der alten Ernte berücksichtigen, in dessen Besitz die Landwirte und Händler sind, und der das Angebot, das durch die neue Ernte entsteht, natürlich anwachsen lässt. Dazu braucht es noch mehr: All diese Statistiken müssen schnell gesammelt und koordiniert werden. Bei wissenschaftlichen Untersuchungen macht es keinen großen Unterschied, ob die Statistik heute oder morgen fertig ist. Für den praktischen Gebrauch jedoch muss die Statistik so aktuell wie möglich sein; sie muss den heutigen Angebotsstatus widerspiegeln, nicht den vergangenen, selbst wenn sie nicht sehr alt ist.

Von allen Statistiken ist die nordamerikanische diejenige, die diesen praktischen Zweck am besten erfüllt, besser gesagt diejenige, die irgendwie versucht, dieses Ziel erfolgreich zu erreichen. Darin werden nicht nur die Saatfläche, sondern auch die Ernteprognosen und der Ernteertrag sowie die Entwicklung der Getreidebestände berücksichtigt. Auf diese Weise zeigt sie nicht nur die jährliche Preisentwicklung, sondern auch tägliche und wöchentliche Änderungen an.

Europa ist es selbstverständlich nicht möglich, die Systematik der amerikanischen Statistik genau nachzuahmen. Wenn man jedoch den amerikanischen Richtlinien folgt und zunächst das Kriterium beachtet, wonach eine Getreidestatistik heutzutage, da der

---

<sup>1</sup> *Getreidemarkt* 1903, Nr. 32, Beilage.

<sup>2</sup> *Monatliche Nachrichten* 1900, S. 5-9 und 19-21.

Markt derart ausgedehnt ist, nur dann etwas nützt, wenn sie ein sehr großes Gebiet umfasst, gibt Ruhland an<sup>1</sup>, auf welchen Grundlagen eine europäische Statistik basieren könnte.

Man müsste die Statistik jedoch nicht nur gleichermaßen auf den ganzen Kontinent ausweiten, sondern auch über Amerika hinausgehen und dabei die Nachteile vermeiden, die das Land aufweist.

Die amerikanische Statistik wird nämlich trotz ihrer vollendeten Systematik – und das ist eben der Grund, wieso sie so gut ist, da sie es ermöglicht, einen Satz Daten durch andere Daten zu überprüfen – von den unterschiedlichsten Personen und Organisationen erhoben. Auf diese Weise können private Interessen, insbesondere die der Spekulanten, Einfluss auf die Ergebnisse nehmen, was aus der Statistik eine mächtige Waffe für ihre anrühigen Unternehmungen macht. Zur Vermeidung dieser Schattenseiten bedarf es eines zentralen, von den Interessen der Preistreiber unabhängigen Büros, das mit umfangreichen Geldmitteln ausgestattet ist und sich mit allerhöchster Geschwindigkeit, die zur Erstellung einer gut gegliederten, alle aktuellen Bedingungen berücksichtigenden Statistik, erforderlichen Daten beschaffen und die gesammelten und koordinierten Informationen mit derselben Geschwindigkeit verbreiten kann.

Auch hier fällt ein von Ruhland zu Recht angesprochener Punkt auf, nämlich der Faktor *Zeit*. Dass die Statistik so gut organisiert ist, dass sich die Daten auch mit riesigen Zeitabständen gegenseitig überprüfen, reicht nicht aus, da sich die Landwirte in diesen Zeitintervallen eben unsicher sind, ob sie das Getreide verkaufen oder nicht verkaufen sollten und daher genaue Informationen brauchen. Falls sie nicht über diese verfügen, müssen sie sich auf Börsenpreise verlassen und verschärfen mit dem Verkauf die traurige Wirkung eines auf Grundlage von falschen Voraussetzungen festgesetzten Preises. Und was hat der Landwirt davon, wenn man nach einigen Monaten beim Vergleich der unterschiedlichen Statistiken – was an und für sich schon sehr schwer ist und der Hilfe eines Fachmanns bedarf – feststellt, dass die Daten, auf deren Grundlage der Preis festgesetzt wurde, falsch waren, wenn er sein Getreide dann bereits verkauft hat?

### **Die Organisation des Verkaufs**

Ruhlands Propaganda stellt also die Struktur und die Wirkung zweier unterschiedlicher Formen der Getreidemarktorganisation gegenüber. Die zeitgemäße Form sieht wie folgt aus: Der Landwirt, der nicht weiß, wonach sich der Getreidepreis richtet, kann nichts anderes tun, als die Bedingungen der Händler zu akzeptieren, denn eine Einschätzung des Marktzustandes erfordert heutzutage eine Reihe von Kenntnissen, die oft und mit Sicherheit die gesamte Energie des tatkräftigsten Mannes ausschöpfen, und daher ist dies dem Landwirt, der primär an die Nahrungsmittelerzeugung denken muss, nicht möglich. Der Händler dagegen – wenn wir mit Händler den meinen, der zwischen Nachfrage und tatsächlichem Angebot steht, und der weit davon entfernt ist, genaue Kenntnisse über den Markt zu besitzen und daher in eine bevorzugte Stellung zu gelangen, die für den Landwirt, wie wir gesehen haben, sogar unmöglich zu erreichen ist – handelt einzig und allein auf Grundlage der Informationen über die großen internationalen Märkte. Diese Informationen basieren allerdings nicht auf Tatsachen, sondern entsprechen den Interessen der großen Spekulanten; diese Preise gehen nicht aus dem Gesamtverhältnis zwischen dem reellen gesamten Angebot und der reellen gesamten Nachfrage nach Nahrungsmitteln, sondern, im Gegensatz dazu, nur aus einer giganti-

---

<sup>1</sup> Über die Notwendigkeit einer syst. Org. der Getreidestat. S. 98 im *Statistisches Archiv* des von Mayr, 1903.

schen Spekulation hervor, die den Handel wie ein unheilvoller Schatten über die direkte Kenntnis des wahren Verhältnisses zwischen dem Erzeuger, der im Verkauf seines Getreides die Entlohnung seiner Produktionsbemühungen sucht, und dem Verbraucher, der nach dem wichtigsten Bestandteil seiner Ernährung fragt, im Dunkeln lässt.

So sieht laut Ruhland die derzeitige Lage aus. Welche Auswirkungen sie auf die Landwirte hat, die unter dieser aktuellen Krise leiden, wissen diese nur allzu genau.

Dieser Ordnung stellt Ruhland idealerweise eine andere Organisation gegenüber, die vollkommen der Situation entspricht, die andere Industrien erreicht haben: Wenn der Landwirt sichere Informationen über den aktuellen Marktzustand besitzt und das Angebot regelt, da er im Gegensatz zu den Industriellen nicht im Entferntesten daran denkt, seine Ware zu jedem Preis auf den Markt zu verschleudern, und eventuell bereit ist, einen kleinen Teil, etwa 5 oder 10% seiner Produktion bis zur nächsten Ernte einzubehalten, dann wird er in einer Weise die Oberhand über den Markt gewinnen, dass er nach eigenem Gutdünken den Preis bestimmen kann. Die Schlussfolgerung ist nämlich klar ersichtlich. Seit Anbeginn der Wirtschaftsforschung ist bekannt, dass eine geringfügige Senkung des Angebots bei einem relativ wenig elastischen Verbrauchsgut wie Getreide ausreicht, um den Preis erheblich zu steigern, da dies den Endnutzen erhöht, wie man heutzutage so schön sagt, durch den der Preis eben bestimmt wird. Wenn man dann bedenkt, dass es sich bei den größten Getreideexporteuren zumindest teilweise um Länder handelt, in denen kleine private Erzeuger oder andere nicht *kapitalistische* Produktionsformen überwiegen und wo der Konsum daher nicht vom Marktpreis abhängt, sehen wir durchaus, dass Angebotssteigerungen bzw. Angebotsrückgänge den Preis fast gar nicht beeinflussen, den das Getreide auf dem Markt erzielen kann, da dieser fast ausschließlich durch den Überschuss geregelt wird, der dem Landwirt bleibt, nachdem er das, was er selbst braucht, zurückgelegt hat. Natürlich gibt es weitere Gegenkräfte: der Vorteil, das Getreide als Futtermittel für das Vieh zu benutzen, wenn die Preise zu niedrig sind, die Notwendigkeit, Steuern und Auflagen zu zahlen, die auf dem Landwirt lasten, weswegen er auch den Teil des Getreides verkaufen muss, den er für sich bräuchte, die Reaktion der Pachtzinsen, die umso höher sind, je mehr die Nachfrage der Exporteure steigt; doch auch unter Berücksichtigung all dieser Kräfte kann man sagen, dass sich ein Preisrückgang nicht kurzfristig auf das auswirken kann, was den Rückgang verursacht hat. Folglich drückt das ungeordnete Angebot an landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Wesentlichen dauerhaft deren Preis. Wir haben die Bedingungen, von denen Ruhland ausgeht, sowie bereits die Meinung erwähnt, wonach eine normale Steigerung neben einer relativen Preisstabilität für die nationale Wirtschaft jedes Landes wünschenswert wäre und wir glauben nicht, dass es nötig ist, auf einer Fragestellung zu bestehen, die derart komplex und an und für sich sehr wenig dafür geeignet ist, eine vollkommen objektive Diskussion zu führen.

Es reicht aus, zu behaupten, dass dieses Ideal der Landwirte leicht umzusetzen wäre, wenn man nur eine internationale Übereinkunft treffen könnte, die Ruhland eben mit seinem Freiburger Büro anstrebte.

Der erste und schwerste Einwand gegen dieses Projekt: dass sich die getreideexportierenden Länder untereinander nicht weniger unterscheiden als von Mitteleuropa, was Ruhland als großen Experten der Getreideanbaubedingungen nicht entgehen, seine Begeisterung jedoch nicht mindern und seinem Eifer keinen Abbruch tun konnte. Als Beweis dessen reicht es, die zwei von Ruhland (im Jahr 1899) für Frankreich und Russland entwickelten Projekte zu vergleichen, in denen den Landwirten der zwei Län-

der, die sich beim Getreidehandel grundlegend voneinander unterscheiden, zwei vollkommen unterschiedliche Organisationen vorgeschlagen werden.<sup>1</sup>

### **Das Freiburger Büro und die Internationale Agrarvereinigung für Getreidestatistik**

Nach Ruhlands Umzug nach Freiburg konnte er seine Tätigkeit auf dem neutralen Staatsgebiet der Schweiz aufnehmen. Anlässlich des V. Internationalen Agrarkongresses in Lausanne legte das Internationale Büro im Oktober 1898 Dr. Laur das Material für den Diskurs des Börsenspekulationsproblems vor. Die zu diesem Anlass mit den französischen Landwirten geschlossenen persönlichen Verhältnisse führten dazu, dass die französische Landwirtegesellschaft das Freiburger Büro mit 2000 Franken unterstützte, damit die *Monatliche Nachrichten* bis Juli 1900 auch auf Französisch erschienen.

Den andauernden Preisschwankungen kann nur durch eine Vereinbarung der Erzeuger ein Ende gesetzt werden, so dass sich das Angebot nach der Nachfrage richtet, ohne Staus oder Mängel auf dem Markt zu verursachen. Deswegen sollten sich die Erzeuger entsprechend seines Projekts in nationalen Verbänden zusammenschließen und ihre Materialien dann an die Internationale Getreidepreiswarte weiterleiten, wo man sie verarbeitet hätte und sie bestimmt dazu nützlich gewesen wären, sichere Schlussfolgerungen zu ziehen, die ohne zu zögern den Betroffenen mitgeteilt werden sollten.

So wurde am 28. bis 30. Juli 1900 in Versailles ein Sonderkongress über den Getreidehandel abgehalten, bei dem die Ernennung eines Internationalen Komitees für Stand und Bildung der Getreidepreise vorgeschlagen und angenommen wurde. Die Initiative wurde auch auf dem internationalen Kongress von Paris angenommen und während einer Tagung in Paris, vom 11. und 12. März 1901, unter dem Vorsitz von Mèline konkretisiert.

Das auf diese Weise gebildete Komitee musste sich daher nicht darauf beschränken, die Daten der unterschiedlichen Börsen zu bearbeiten, sondern konnte nach amerikanischem Vorbild sogar die Erstellung einer Statistik über die gesammelten Bestandsinformationen anstreben. Bei einer Versammlung, die am 16. Juli 1901 erneut in Paris stattfand, entstand unter dem Vorsitz des Prinzen Georg Schoenaich-Carolath endgültig die *Internationale landwirtschaftliche Vereinigung für Stand und Bildung der Getreidepreise*. Prof. Ruhland wurde zum Sekretär für Deutschland, Tony Perrin für Frankreich und der Baron Skrbensky für Österreich gewählt.

Im April 1901 wurde Ruhlands Büro nach Berlin verlegt, um aus dem *Getreidemarkt* eine Wochenzeitung zu machen, während sie unter dem Namen *Monatliche Nachrichten zur Regulierung der Getreidepreise* einmal im Monat als Zeitschrift erschienen war.

Um zu verstehen, wie eng die von Prof. Ruhland ausgehende Bewegung mit den Versuchen der Internationalen Vereinigung verwoben war, reicht es, einen Blick auf die Bilanz der Internationalen landwirtschaftlichen Vereinigung zu werfen, aus der hervorgeht, dass Deutschland in den zwei Jahren, in denen die Konten offen gelegt wurden (von der Gründung bis zum 25. Oktober 1904), 10.400 Mark von insgesamt 12.500 angewiesen hatte.

Tatsache ist, dass Frankreich ab dem Kongress in Versailles den *Comité permanent de la vente du blé* mit einem eigenen Organ, der *Correspondance du Comité permanent*

---

<sup>1</sup> Die vertraulichen Projekte dieser Organisation sind im bereits erwähnten Schriftsatz von A. HENRY ausführlich zusammengefasst.

*de la vente du blé*, gegründet und nach der auf dem Kongress in Rom getroffenen Entscheidung für ihre Abteilung eine eigene Bilanz hatte, wodurch die angewiesenen Beträge wieder zurückgezogen wurden, wenn man sie nicht schon ausgegeben hatte<sup>1</sup>; Österreich und Ungarn, die neben Deutschland und Frankreich Mitglieder der Vereinigung geworden waren, hatten eine Deutschland gegenüber absolut untergeordnete Position eingenommen.

Die Vereinigung hielt im Rahmen des Kongresses in Rom eine Versammlung ab, auf der beschlossen wurde, die Vereinigung zu dezentralisieren, da man davon ausging, dass eine aktive und fortdauernde Aktion auf internationaler Ebene aufgrund der Unzulänglichkeit der gesammelten Mittel nicht möglich war. So wurde der Sitz vorübergehend nach Berlin verlegt und Österreich und Ungarn schlossen sich noch enger mit Deutschland zusammen.

Der Versuch, eine internationale Bewegung zu gründen, ist damit zwar nicht gescheitert, man hat es aber genauso wenig geschafft, ein leicht vorhersehbares Hindernis zu bewältigen<sup>2</sup>.

Dass die Vereinigung in Alexandria in maßgeblicher Weise ihre Stimme gegen das Projekt einer Börse für den Terminhandel in Getreide erhoben hat, stimmt, genauso wie sie beim *Deutschen Landwirtschaftsrath* und bei der *Société des Agriculteurs de France* (12. Februar-März 1904) über zwei Tagesordnungen zugunsten einer Bewegung entsprechend ihres Programms abstimmen ließ. So wie sie für den Austausch von Daten und Informationen nützlich war, besteht sie heute allerdings im Wesentlichen aus zwei autonomen Abteilungen: der deutschen und der französischen, wobei Letztere eine überwiegend nationale Funktion ausübt.

In Prag (16.-17. April 1904) und Berlin (21. März 1905) fanden zwei Agrartagungen statt, auf denen die Landwirte ihre Prognosen in Bezug auf die zukünftigen Marktbedingungen austauschen konnten.

### **Die Zeitschrift *Der Getreidemarkt***

Ruhlands Zeitschrift war für das Freiburger Büro und danach die Internationale Vereinigung das wirksamste Propagandamittel und insgesamt die gelungenste praktische Umsetzung. Es sind mittlerweile sechs große Bände, die das Getreideproblem Tag für Tag aus allen Blickwinkeln behandeln; damit sämtliche Symptome der neuen Produktions- und Marktbedingungen zu erfassen versuchen; die Daten sämtlicher Länder mit einer tiefgründigen Kenntnis der Verfahren, anhand derer diese gesammelt werden, und der Defizite, die sie aufweisen, zu besprechen; sorgfältig neue Organisationsbemühungen zusammenzutragen und sogar zu versuchen, das gesamte Material in ein theoretisches System der Lebensmittelpolitik zu integrieren. So sehr sich die Meinungen der anderen über sehr allgemeine Fragestellungen, die darin behandelt werden, unterscheiden mögen und so skeptisch andere auch in Bezug auf die Versuche sein mögen, in denen diese Zeitung ein wahrer und entschlossener Meister ist, kann man einfach nicht

---

<sup>1</sup> Vgl. meine Monographie über die „Landwirtschaftliche Organisation in Frankreich“

<sup>2</sup> Die Tagesordnungen, über die bei der Internationalen Vereinigung abgestimmt wurde, sind in der Monographie über die *Organisation des Getreidemarktes auf internationalen Agrarkongressen* wiedergegeben. In dem Band, aus dem diese Monographie entnommen wurde, ist neben den vom Kongress von Rom gewählten agrarwirtschaftlichen Tagesordnungen auch die aktuelle Satzung abgedruckt, mit der die Vereinigung den Namen *Internationale Agrarvereinigung für Getreidestatistik* annahm. Was den Namen angeht, haben wir bemerkt, dass die deutsche Abteilung entsprechend der ursprünglichen Bezeichnung weiterhin „für Stand und Bildung der Getreidepreise“ druckt.

leugnen, dass sie ein lebhaftes und starkes Interesse für die tiefgründige Kenntnis der Marktverhältnisse und für die Orientierung, die sich ihr Direktor mit Leichtigkeit auf dem Markt, der heute so groß und komplex ist wie kein anderer, verschafft hat, hegt. Sämtliche Aspekte verschiedener Fragestellungen, vor allem die, bei denen auch Ökonomen im Dunkeln tappen, werden besprochen: Spekulationen und Pachten werden hier auf eine neue Art und Weise behandelt, da sie aus einem ganz besonderen Blickwinkel besprochen werden, nämlich aus der Sicht der Landwirte und ihrer Interessen.

Die Zeitung trug zunächst den Namen *Monatliche Nachrichten aus dem internationalen Bureau zur Regulierung der Getreidepreise*, danach wurde dieser in den *Getreidemarkt* abgeändert. Anfang dieses Jahres wurde er aufgrund der Knappheit der finanziellen Mittel erneut zur *Landwirtschaftlichen Marktzeitung* als Sonderbeilage der Deutschen Tageszeitung. Das Propagandaprogramm ist jedoch immer dasselbe; genauso wenig hat sich das System verändert, mit dem Informationen über den Anbau und die Ernte – wenn möglich direkt – gesammelt werden, um daraus eine Regel für den Verkauf der Produkte durch die Landwirte zu ziehen.

Wir betrachten ein vom *Getreidemarkt* am 1. Oktober 1903 an die Landwirte geschicktes Rundschreiben näher, in dem Daten zur Einschätzung der vergangenen Ernte enthalten sind, womit den Landwirten selbst ein Mittel in die Hand gegeben wird, mit dem sie den Verkauf bis zur Veröffentlichung der offiziellen Statistik selbst regulieren können. Dem Rundschreiben ist ein kartenförmiges Formular zum Ausfüllen beigelegt. Die Fragen können auch ohne große Recherchen beantwortet werden: Wie viel wurde durchschnittlich pro Hektar geerntet? Wie ist die Qualität? Sind die Vorräte, die aus dem vorigen Jahr übrigbleiben, größer oder geringer als die Vorräte, die zu Beginn des Jahres übrig waren? Zum leichten Verständnis der Fragen ist in dem Rundschreiben als Beispiel eine bereits ausgefüllte Karte abgedruckt.

Prof. Ruhland weiß am besten, dass die damit erlangten Ergebnisse beschränkt sind. Indem er sich jedoch auf die Erfahrung der großen amerikanischen Unternehmen stützte, hatte er schon immer gesagt und bewiesen, dass heute weder hunderte noch tausende Lire reichen, da es sich um Informationen handelt. Es braucht Unsummen, um die angestrebten Ergebnisse zu erzielen. So groß sie auch erscheinen mögen, sind diese Summen, sofern sie hoch genug sind, jedoch im Vergleich zu den Gewinnen, die sie erzielen können, nur gering, so dass derjenige, der im Besitz solcher Summen ist, imstande ist, die Marktschwankungen zu beherrschen, und andere sie erleiden, da sie ihnen ständig zum Opfer fallen.

Nichtsdestotrotz hält sich Ruhland zugute, mit den sehr beschränkten ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, das ein oder andere, nicht zu verachtende, Ergebnis erzielt zu haben.

In einem vertraulichen Rundschreiben vom 2. Mai 1901 wurde somit mitgeteilt, dass wahrscheinlich der günstigste Zeitpunkt für den Getreideverkauf gekommen war. Die Entwicklung der darauf folgenden Monatspreise hat diesen Rat bestätigt. Im Oktober 1901 riet der *Getreidemarkt* stets und immer wieder, mit dem Verkauf von Hafer, Roggen, Gerste und Weizen bis zum Frühjahr des Jahres 1902 zu warten. Tatsächlich stieg der Hafer-, Roggen- und Gerstenpreis im Vergleich zu den Preisen vom 31. Oktober 1901 bis zum Sommer 1902 um 30 oder 40 Mark pro Tonne. Am 22. Juli 1902 teilte das Büro des *Getreidemarkts* in einem vertraulichen Rundschreiben mit, dass es sich nicht

zu lohnen schien, mit dem Getreideverkauf länger zu warten, weil der erhoffte Preisanstieg ausbleiben würde.

Ende Juli herrschten in der Tat die besten Voraussetzungen, um das Getreide zu verkaufen. Im Sommer 1902 machte die Zeitung *Getreidemarkt* alle darauf aufmerksam, dass der Maispreis bis zum Ende des Jahres 1902 beträchtlich ansteigen würde. Auch diese Markteinschätzung ist voll und ganz bestätigt worden. Am 15. Oktober, 5. November und dann oft gegen Ende des Herbstes 1902 riet die Zeitung *Getreidemarkt* immer, den Hafer sofort nach der Ernte zu verkaufen und mit dem Verkauf nicht erst bis zum Frühjahr abzuwarten. Und dies wurde von der Preisentwicklung auch bestätigt. Die Hafergenossenschaften des Fichtelgebirges gaben öffentlich an, mit dem vom Büro des *Getreidemarkts* angeratenen Ankauf von Mais einen Gewinn von 8000 Mark erzielt zu haben. Die Tilst<sup>[1]</sup>-Genossenschaft schickte auf direkte Empfehlung von Ruhland hin eine Ladung Saathafer nach Finnland und erzielte somit den in *Ostpreußen* höchsten Preis<sup>2</sup>.

## **Beobachtungen von Prof. Ruhland über das Programm des geplanten Internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom**

### **Vorschläge von Prof. Ruhland für das internationale Institut**

Eine Regulierung der Agrarproduktion nach dem Bedarf des Weltmarkts zur Vermeidung von Produktionsüberschüssen und -mängeln, von erbärmlichen Preisen für die Erzeuger und Hungerpreisen für die Verbraucher. Die endgültige Lösung eines derartig wichtigen Problems muss als das Endziel der langen und schweren Bemühungen des internationalen Agrarinstituts betrachtet werden.

Die Unwissenheit der Massen ist derzeit das größte Hindernis einer derartigen idealen Ordnung der nationalen Agrarproduktion. Daher ist das erste Ziel des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts das, die Massen aufzuklären.

Auch heute noch halten die Landwirte an ihren überholten Auffassungen des Marktes fest. Üblicherweise basieren ihre Prognosen entweder auf Preisen oder der nationalen Ernte oder auf der Erfahrung aus dem Vorjahr. Die Tatsache, dass die geänderten Weltmarktbedingungen oft auch extrem auseinanderklaffende Preisänderungen verursachen, führt nur dazu, dass sie alles, was nicht national ist, mit Argwohn betrachten.

Die Landwirte haben noch nicht vergessen, dass das Finanzministerium die Agrarstatistik, über die wir in Europa seit den Zeiten des aufgeklärten Absolutismus verfügen, oft zu steuerlichen Zwecken heranzog. Deswegen ist die Statistik über das Ackerland und die Erntefläche in Europa derzeit so unzuverlässig.

Die Landwirte über die Weltmarktbedingungen aufzuklären wird die erste praktische Aufgabe des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts sein, so dass der Weltmarkt nicht über die Landwirte bestimmt, sondern die Landwirte über den Weltmarkt bestimmen. Die Märkte erzeugen keine Waren; sie kaufen und verkaufen stattdessen das, was sie von den Landwirten bekommen. Die Börsenpreise haben somit nur dann eine Bedeutung, wenn die Landwirte bereit sind, sie zu akzeptieren. Sobald die Landwirte lernen, die Märkte zu kennen, hängt der Börsenpreis von dem Preis ab, zu dem die Landwirte bereit sind, zu verkaufen. Da die landwirtschaftliche Überproduktion nicht so

---

[<sup>1</sup> So im Original. Vermutlich ist die Stadt Tilsit gemeint.]

<sup>2</sup> *Getreidemarkt*, 1904, S. 248. Vgl. auch ebenda S. 486-488.

stark ist, wie die industrielle Überproduktion wird eine geeignete Informationskampagne zu herausragenden Ergebnissen führen.

Märkte lernt man heutzutage durch die Statistik kennen. Zu den angegebenen Zwecken nimmt die Agrarstatistik einen besonderen Stellenwert ein.

Landwirte aus unterschiedlichen Ländern müssen wissen, dass mit der Verbesserung der Agrarstatistik eine bessere Verwertung ihrer Produkte einhergeht.

Die Bestimmung der Agrarproduktpreise auf Grundlage des Bedarfs und der Produktmenge, des Angebots und der Nachfrage ist heutzutage nur ein *Ideal*, nicht die Realität. Da heute niemand den wahren Stand des Angebots und der Nachfrage kennt, können die Getreidepreise nicht auf Grundlage dieser faktischen Bedingungen bestimmt werden. Daher geht es zunächst darum, eine Angebots- und eine Nachfragestatistik zu erstellen, die auf der produzierten Menge und dem Wissen über Marktbedürfnisse basiert.

Die beste Statistik dieser Art ist die Nordamerikanische. Die der Erntestatistik, den Berichten der einzelnen Staaten und den Ernteeinschätzungen entnommenen Daten werden durch eine Statistik über die täglichen und wöchentlichen Veränderungen ergänzt. So hat man mehr Daten, ohne die Statistik mitzuzählen, die die Waren auf den westlichen Hauptmärkten erfasst und sie bis zu ihrer Schiffsverladung begleitet. Hinzu kommt neben einer Konsum-, einer Import- und einer Exportstatistik auch eine Handelsstatistik der größten Märkte, eine Statistik über die in den Abteilungen existierenden Lager sowie über die Lager der Landwirte.

All diese Angaben bilden insgesamt insofern ein System, dass am Ende bestimmter Zeiträume Kontrollkalkulationen über die Genauigkeit einzelner Daten durchgeführt werden können, so dass man zumindest die Marktbedingungen der nahen Zukunft kennt. Die Zahlen der nordamerikanischen Statistik beherrschen heutzutage den Weltmarkt, obgleich Europa zum Beispiel viel mehr Weizen und Roggen als die USA produziert. Doch über die entsprechende Situation auf dem europäischen Markt wissen wir beinahe nichts. Aus diesem Grund bleibt Europa – wie es Kaufleute zu sagen pflegen – nichts anderes übrig, als Amerika zu folgen. Es ist ganz offensichtlich, dass eine solche Unwissenheit den Interessen Europas schadet. Doch es ist eben Nordamerika, das den Schaden davonträgt, da die europäischen Umstände oft für Überraschungen sorgen, und die größten nordamerikanischen Spekulanten haben inzwischen gelernt, die Ergebnisse der Marktstatistiken zu fälschen.

Die Erstellung einer modernen Statistik der europäischen Märkte könnte man ungefähr wie folgt planen:

Die offizielle Ackerland-, Saatflächen- und Ernteflächenstatistik wird heutzutage in fast allen europäischen Staaten anhand unterschiedlicher Methoden erstellt und zu unterschiedlichen Zeiten bearbeitet und veröffentlicht. Eine derartige Verschiedenheit der nationalen Statistiken entspricht heutzutage nicht mehr den in der Wirtschaft vorherrschenden Umständen. Die europäischen Staaten sollten dem Internationalen landwirtschaftlichen Institut also zunächst einmal höchst einheitliche statistische Erhebungen zur Verfügung stellen, so dass die Ergebnisse an einem bestimmten Tag in Rom gesammelt und so schnell wie möglich veröffentlicht werden können. Das Schema der europäischen Statistik sollte der nordamerikanischen so sehr wie möglich ähneln, damit man am selben Tag, an dem Nordamerika seine Daten veröffentlicht, auch die europäi-

schen Zahlen betrachten und man sich somit ein umso genaueres Bild des Weltmarkts machen kann.

Das praktische nordamerikanische System sollte auch der Statistik über die Entwicklung der Getreidebestände als Vorbild dienen.

Heutzutage sind es nicht die wenig geschulten bis ungebildeten Landwirte, die die Preise der Agrarprodukte bestimmen, sondern die viel besser informierten Händler. Die Händler legen den Preis aus offensichtlichen Gründen zunächst einmal auf Grundlage ihrer Bestände fest. Wenn diese ansteigen, fallen die Preise und umgekehrt. Dieses System ist so sensibel, dass man sagen kann, dass eine Veränderung der Bestände der Händler um 1% den Preis um 10% verändert. Aufgrund des vorherrschenden Einflusses der Händlermengen auf die Preise ist es wichtig, zu wissen, in welcher Weise sich diese Bestände in Zukunft entwickeln. Zu diesem Zweck gibt es die Statistik über die Entwicklung der Getreidebestände, die durch die regelmäßige Erfassung der Mengen, in deren Besitz sich die Landwirte befinden, ergänzt wird. Diese Zahlen weisen in Nordamerika selbstverständlich keine absolute Exaktheit auf. Doch auf Grundlage der Erfahrungen aus den letzten zehn Jahren lässt sich ein Genauigkeitswert festlegen, mit dem man Prognosen mit einer Fehlerquote von nur 0,15% erstellen kann.

Selbstverständlich kann das nordamerikanische Erhebungsmuster nicht ohne weiteres in Europa angewandt werden. Die grundlegend unterschiedlichen Bedingungen setzen eine entsprechende Form voraus. Man muss die besonderen Eigenschaften des europäischen Handels berücksichtigen, um die wöchentlichen Ein- und Ausgänge der größten Handelszentren zu ermitteln. Diese Aufgabe ließe sich nach deutschem Vorbild mit Hilfe der Eisenbahnverwaltung, der Schifffahrtspolizei und der Zollverwaltung durchführen; in Deutschland wurde ein derartiger Dienst nämlich in Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden angeboten und zuletzt auch in Österreich erprobt.

Danach gilt es, die Zahlen zu überprüfen, so dass sich der wöchentliche lokale Konsum daraus ableiten lässt.

Wenn an einem Ort 5000 Doppelzentner eintreffen und 2000 Doppelzentner den Ort per Spedition verlassen, bleibt ein Überschuss von 3000 Doppelzentnern übrig. Wenn der Wochenkonsum dieses Ortes auf 2000 Doppelzentner geschätzt wird, lässt sich daraus ableiten, dass die Mengen, in deren Besitz sich die Händler befinden, in der vergangenen Woche um 1000 Doppelzentner zugenommen haben.

Diese Statistik lässt sich außerdem überprüfen, wenn man die tatsächlichen Bestände einmal im Jahr kontrolliert.

Damit diese in der Praxis sehr wichtigen Erhebungen zusammengefasst und verarbeitet werden können, muss man sich auf eine kleine Anzahl europäischer Zentren beschränken. Bekanntlich halten sich die USA an die Betrachtung von nur acht Ortschaften.

Man muss auch bedenken, dass die Händler an den Haupthandelsorten ihre Bestände sehr oft an anderen Orten lagern, die daher ebenfalls berücksichtigt werden müssen. Zudem darf man genauso wenig die wichtigsten Transit- und Grenzbereiche der größten europäischen Staaten vergessen. In der Statistik über die Entwicklung der Getreidebestände gilt es somit, circa 250 europäische Orte zu berücksichtigen.

Das, was für Getreide gilt, gilt ungefähr auch für fast alle anderen Agrarprodukte.

## Die Organisation des Verkaufs durch die Landwirte

Die Verkaufsgenossenschaften, die auf die neuen wirtschaftlichen Bedingungen reagieren müssen, brauchen vor allen Dingen einen guten Informationsdienst.

Insbesondere die folgenden Punkte müssen genau beachtet werden:

1. Mit der Hilfe zuverlässiger Informanten wird das Zentralbüro in Rom – auch ungeachtet der Daten der offiziellen Statistiken – in der Lage sein, unvergleichlich bessere Informationen als die zu erhalten, die von den Genossenschaften zur Verfügung gestellt werden.
2. Die Erfahrungen aus Deutschland und Österreich haben gezeigt, dass es sehr ratsam ist, ungefähr drei Mal im Jahr (im Frühjahr, Herbst und Dezember) eine Versammlung der Genossenschaftsleiter zur Besprechung der Marktzustände einzuberufen, und zwar als teilweisen Ersatz der ordnungsgemäßen Versammlungen der Handels- und Börsenvertreter.
3. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Genossenschaften zur Führung der laufenden Geschäfte miteinander in Verbindung bleiben müssen. Je zentralisierter diese zuverlässige Informationsquelle ist, desto mehr praktische Daten werden den Genossenschaften zur Verfügung gestellt. Das, was diesen Informationsaustausch mit dem Zentralbüro für die Genossenschaften so wertvoll macht, ist die Tatsache, dass das Büro nicht nur über die besten und größten Mengen an Informationen verfügt, sondern in Bezug auf die Geschäfte auch unbeteiligt ist.
4. Die Erfahrung in Deutschland hat gezeigt, dass eine ähnliche und fortwährende Ausbildung der Genossenschaftsvertreter darin, den Markt einzuschätzen, bei den Landwirten das Interesse nach einer möglichst zuverlässigen Statistik weckt. Die Agrargenossenschaften haben nun angefangen, sich eine eigene, auf individuellen Erhebungen gestützte Anbau-, Saat- und Erntestatistik zu schaffen, wobei die Weiterentwicklung dieser Statistik zu einer fast absoluten Prognosegenauigkeit führen wird.
5. Diese Koordinierung der Agrarverkaufsgenossenschaften in Rom wird es letztendlich ermöglichen, den richtigen Preis zu ermitteln, zu dem die Landwirte bereit sind, ihre Produkte zu verkaufen. Mit Hilfe organisierter nationaler Korrespondenten wird ein solcher „Angebotspreis“ der Landwirte wichtiger sein als ein Börsenpreis.

Damit wird der schwierigste Part der Organisierung der Agrarverkaufsgenossenschaften überstanden sein.

Nach der Zentralisierung des Marktinformationsbüros in Rom muss es natürlich auch einen Zusammenschluss der zentralen Beratungsstelle der Verkaufsgenossenschaften geben. Die Beratung könnte per Schreiben oder Telegramm und anlässlich der drei Jahresversammlungen der Agrargenossenschaftsvertreter, in denen die Vertreter der verschiedenen Nationen voneinander getrennt werden müssten, auch mündlich stattfinden. Entsprechend der deutschen Erfahrung entrichten die einzelnen Genossenschaften gern 100 Mark pro Jahr. Wenn man davon ausgeht, dass es in Europa mindestens 2000 Agrarverkaufsgenossenschaften gibt, kann man pro Jahr mit Einnahmen in Höhe von 200.000 Mark rechnen.

Entsprechend der deutschen Erfahrung besteht nicht nur bei Agrargenossenschaften, sondern auch bei Großgrundbesitzern ein lebhaftes Interesse daran, über die Veränderungen der Marktzustände auf dem Laufenden gehalten zu werden. Man könnte für das Beratungsamt jeden einzelnen dieser Grundbesitzer um Zahlung von circa 150 Mark pro Jahr bitten. Bei einer Schätzung von 10.000 solchen Privatbesitzern, die jeweils 150 Mark zahlen, erhält man weitere Einnahmen in Höhe von 1.500.000 Mark.

Zuletzt wird das Internationale landwirtschaftliche Institut vermutlich über eine große Menge an Informationen verfügen, die dem Handel, den Mühlen usw. zur Verfügung gestellt werden sollten, um große Preisschwankungen zu vermeiden. Zu diesem Zweck wäre es sehr nützlich, mit den speziellen europäischen Telegrammagenturen Vereinbarung zu treffen, die derzeit dem Handel und der Industrie Informationen bereitstellen. Die Einnahmen könnten sich mit Sicherheit auf 60.000 Mark pro Jahr belaufen.

Durch diese drei Einnahmequellen könnte das Institut in Rom Einkünfte in Höhe von insgesamt 1.760.000 Mark erzielen.

Da die Tätigkeit des geplanten internationalen Instituts in Rom einen umfassenden Telegrammdienst erfordern wird, ist es ratsam, Sondervereinbarungen mit den nichtamtlichen Telegrammagenturen zu treffen.

Eine genauso wichtige Anfangsaufgabe wird die Vorbereitung eines speziellen Telegrafencodes sein, der die besonderen Bedürfnisse des internationalen Instituts erfüllt.

Für das Internationale Institut wird es von entscheidender Wichtigkeit sein, die Abteilung „Marktinformationen“ einer guten Leitung zu unterstellen. Bei der Festlegung der Entlohnung muss berücksichtigt werden, dass es sich um eine enorm kräftezehrende Aufgabe handelt, zumindest für denjenigen, der sich dieser Arbeit mit vollem Körpereinsatz widmen möchte. Mitarbeiter, die eine andere Arbeitsmoral aufweisen, können dem Institut nur schaden. Auch die Möglichkeit eines Korruptionsversuchs durch die großen Spekulanten muss in Betracht gezogen werden. Aus den Erfahrungen der großen kapitalistischen Unternehmen lernt man, dass man nicht an der Entlohnung sparen und für die Leitung nicht nur eine Person, sondern ein Kollegium von mindestens drei Mitgliedern einsetzen sollte.

Die Zuständigkeit für die Bearbeitung der verschiedenen Fachgebiete sollte zur Ermöglichung einer gegenseitigen Kontrolle von Zeit zu Zeit wechseln.

Die wichtigsten Mitarbeiter für die Sammlung der Informationen erhält man auf Grundlage vergangener Erfahrungen für zwischen 6000 und 12.000 Mark pro Jahr. Nur die besten Arbeitskräfte sind etwas wert. Alles, was minderwertiger ist, muss ausgeschlossen werden. Die *Bürokratie* könnte hier nichts anderes als große Schäden verursachen.

Für die engen Beziehungen zwischen dem Informationssammeldienst und dem Dienst im Zusammenhang mit den Vereinen ist es ratsam, dass beide Abteilungen zu einer großen Wirtschaftsabteilung als Gegenstück zur landwirtschaftlichen Fachabteilung zusammengefügt werden. Das Gehalt der drei Leiter der Wirtschaftsabteilung sollte nicht weniger als 30.000 Mark betragen und, da die Einnahmen des Instituts vornehmlich aus dieser Abteilung stammen und somit von den besonderen Fähigkeiten der Leiter dieser Abteilung abhängen, sollte auch eine Gewinnbeteiligung zugelassen sein. Die großen europäischen Gewerkschaften zahlen ihren Direktoren nicht grundlos ein Gehalt in Höhe von 100.000 Mark. Nur auf diese Weise ist es möglich, die Besten für

sich zu gewinnen. Falls es zu einer gravierenden Verletzung der Interessen des Instituts oder einer absolut falschen Marktbeschreibung kommen sollte, muss man andererseits auch in Betracht ziehen, dass dem Direktor sein Posten sofort entzogen wird.

Neben dem festen Personal hat die Erfahrung auch gezeigt, dass auch fahrendes, zu mäßigen Preisen erhältliches Personal erforderlich ist, das beispielsweise für 3000 Mark eine Sonderreise nach Russland unternimmt.

In den wichtigsten Welthandelszentren müssen feste Korrespondenten eingesetzt sein, deren Gehalt erfahrungsgemäß zwischen 300 und 3000 Mark liegt. Da, wo die Ansprüche höher sind, sollte auch das Gehalt höher sein.

## **Zusammenfassung**

Der Informationssammeldienst des geplanten Internationalen landwirtschaftlichen Instituts kann dann funktionieren, wenn:

1. die Statistikämter der europäischen Staaten die Informationen über Anbau, Saat und Ernte gleichzeitig und mit demselben Schema sammeln und die Ergebnisse zu einer festgelegten Zeit mitteilen, damit die europäischen Daten zusammengetragen werden können;
2. die Bahn-, Zoll-, See-, Flussämter usw. von circa 250 europäischen Orten, dem Büro in Rom telegrafisch und telefonisch Informationen über die eingehenden und ausgehenden Agrarprodukte liefern;
3. die Telegrammagenturen den Telegrammen des Internationalen landwirtschaftlichen Büros dieselben Vergünstigungen genehmigen, die privaten und nichtamtlichen Agenturen eingeräumt wurden;
4. ein eigener Telegrafencode ausgearbeitet wird.

Aufgrund der Wichtigkeit des Telegrammdienstes ist es sinnvoll, dass sich die Büros der Wirtschaftsabteilung möglichst in der Nähe eines Haupttelegraphenamts befinden.